

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 38

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt eine Herbstkur
mit den

Biohop-Goldtropfen

Stärkend Bekömmlich
Probeflasche Fr. 4.75 Orig. Flasche Fr. 7.-
Kurzpackung Fr. 20.-
Alleinige Herstellerfirma
Kornhaus-Apotheke Teufen (App)

DIE SEITE

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Das ist ein gutes, weltweites französisches Sprichwort. Man ist vielleicht versucht, — und es gibt immer so Witzbolde —, zu sagen: «Und große erst recht», aber das ist nicht unbedingt richtig. Es gibt Leute, die sich von großen Geschenken ein bißchen erschlagen fühlen, weil sie sich nicht revanchieren können, und richtiges, erfreuliches Schenken beruht auf gelegentlicher Gegenseitigkeit.

Übrigens: wer kann heute noch große und kostspielige Geschenke machen!

Und dann wieder: Gibt es heute überhaupt noch so etwas wie «kleine» Geschenke! Ist heute nicht jedes Geschenk, auch das kleinste, überraschend und hocherfreulich, und also eigentlich «groß»? Wenn eine Freundin, in diesen Zeiten, auf einen Sprung hereinkommt, und, wie mir das letzthin passierte, die Lebensmittelliste zückt und einem einen Buttercoupon von 100 Gramm oder einen Kaffeecoupon schenkt, so hört man vor Freude die Engel singen, — außer man ist verwöhnt, und bekommt «alles was man nur will im Schwarzhandel», was ja aus verschiedenen Gründen lange nicht bei allen Leuten der Fall ist.

Ein auf dem Land verheiratetes, früheres Dienstmädchen hat mir kürzlich drei — drei! — schöne, frische Eier gebracht und ein paar prächtige Zucchetti ... Ah, die «kleinen» Geschenke! Sie lassen die Freundschaft grünen und blühen und muntere Plätscherwellen schlagen. Wer sie dem Geber vergift, verdient — aber Sie kennen bereits die wüsten und rachsüch-

tigen Drohungen, die ich für solche Fälle auszustoßen pflege.

So haben große Zeiten auch ihre Silberstreifen.

Genau so ist es mit unserm KEA. Es «streicht» uns, streng und gerecht, dieses und jenes. Es sagt, wie eine Familienmutter: «Ihr könnt nicht alles haben, richtet euch halt ein.»

Und dann, auf einmal, bekommt es einen Anfall. Die Bezeichnung «Anfall» ist hochoffiziell. Die Ernährungsämter deutschschreibender Länder haben Anfälle. Zwiebelanfälle und Gemüseanfälle und Getreideanfälle und Zuckeranfälle und Kakaoanfälle und Maisanfälle. Und wenn so ein Anfall wirklich zutage tritt, dann ist es grad das Gegenteil von einem Zahnweh- oder Rheumatismusanfall. Es schaut für uns etwas heraus. Etwas Ekbares, und also Positives. Gerade jetzt hat unser KEA einen Fleisch-anfall und einen Schachtelkäseanfall gehabt, und es hat eine ganze Reihe vormals blinder Coupon zu Licht und Leben erweckt. Es ist wie eine Staroperation, und es macht ihm selber Spaß, dem KEA. Die Mitteilungen nach einem Anfall sind ganz anders, als die von den Sperren und Verminderungen. Der Stil ist anschaulich und bezaubernd, geradezu dichterisch. Es heißt: «Die silbergraue Septemberkarte», «die goldgelbe Julikarte» — nicht einfach stumpf und freudlos: «grau» und «gelb». Man muß es immer und immer wieder lesen. Und unsere Freundschaft fürs KEA schlägt schöne, hellgrüne Schößli.

Ah! Les petits cadeaux!

Bethli.

Schweizerische Republikanische Blätter

26. Jahrgang

Sie sind die Sonntagslektüre derjenigen Schweizerbürger, welche von vollkommen unabhängiger Warte aus über Lauf und Gäng im Land unterrichtet, in einem gediegenen Feuilleton in die Geschichte der Völker ohne anstrengendes Buchstudium eingeführt und durch regelmäßige Leitartikel religiös-ethischen Gehaltes innerlich gehoben werden wollen.

Erhältlich in allen Kiosken.

Das Blättli der senkrechten Eidgenossen.

**Hastreiter's
Kräuter-Pillen**
jod- und giffrei gegen

KROPP

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Neue Kraft
u. erhöhtes Lebensgefühl gibt Männern eine Kur mit dem Hormon-Präparat **EROSMOS**. Die ersten Besserungs-Erscheinungen zeigen sich manchmal schon nach kurzer Zeit. **EROSMOS** ist erhältlich in Apotheken zu Fr. 4.50 und 21.— (Kurzpackung) **W. Brändli & Co., Bern**

Ohne Arbeit ist das Blindsein trosslos!

Wer hat Klein-Arbeiten zu vergeben wie: Etiketten anschnüren, Drucksachen falten und in Kuverts einschieben, Uebersetzen von Blindenschrift in die Schrift der Sehenden, Verschiedenes sortieren, Strümpfe und Socken stricken usw. gegen bescheidene Entschädigung?

Angebote an die
Blindenanstalten St. Gallen

Krampfadern-
Strümpfe
+ Umstandsbinden, Sanitäts- und Gummwaren, Maßzettel, Preisliste auf Wunsch.
**F. Kaufmann, Zürich
Kasernenstr. 11**

Die
FÄRBEREI MURTEN

färbt und reinigt alles
tadellos,
prompt und
billig

Adresse für Postsendungen:
**GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten**

„Im
Merkur
kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!“

Spezialisiert

Ich habe einen Hut gekauft und die Modistin anbietet mir, ihn mir nach Hause zu schicken.

«Schreiben Sie lieber die Adresse auf», bitte ich sie, «das letzte Mal haben Sie den Hut an den falschen Ort geschickt und es hat ein großes Gestürm gegeben.»

«Seien Sie ganz ruhig, Frau Höppli», sagt die Modistin. «Den Hut bekommen Sie bestimmt morgen vormittag, an die richtige Adresse. Das Fräulein, das immer die Adressen verwechselt, ist momentan in den Ferien.»

Chinesische Sprichwörter

Lernen ist, wie stromaufwärtsrudern: wer nicht vorwärtskommt, wird zurückgetrieben.

Wer wenig gesehen hat vom Leben, muß sich viel wundern.

Die «fremden» Kinder

In Basel versammeln sich die kleinen Französlin, die zurückmüssen, nach drei Monaten Ferien in der Schweiz. Es wird Appell gemacht, und alles klappt, bis zum Augenblick, wo es heißt: «Anne Marie S.»

Keine Antwort. Wieder und wieder wird der Name aufgerufen, ohne daß sich jemand meldet. Der Appell geht vorläufig weiter, und zum Schluß fehlt immer noch Anne Marie S. Dafür aber sitzt da, «übriggeblieben», auf seinem Köfferlein ein winzigkleines, herziges Mädchen in Sankt Galler Oberländertracht, das ganz offenbar zu den Franzosenkindern gehört.

«Ce n'est pas peut-être toi, Anne Marie S.» fragt die Dame vom Roten Kreuz.

«Nei. Ich bin 's Rüesche-n-Anneli», ist die Antwort der kleinen Französin. Und der Zuhörerschaft drehte sich ein bißchen das Herz um vor dieser rührenden Akklimation.

DER FRAU



Kinderbrief

Meine liebe Mama, ich grüße Dich.
Mein lieber Papa, ich grüße Dich. Mein
lieber Hans, ich grüße Dich.

Ich grüße Euch, soviel als ich kann.
Mein lieber Papa und Mama, ich danke
Euch für den Brief, als ich danken kann.
Nun ist es schlechtes Wetter, und ge-
stern auch; die zwei Tage gehen immer
kalt weg.

Ich bin sehr lustig. Ich denke, daß ich
nicht unartig bin.

Ich habe Dich viel tausendmal lieb,
alle drei.

Wenn Du wieder zuhause kommst, so
denke ich wohl, daß ich schon einen «g»
auf den Rechentafel machen kann, und
vielleicht auch einen «e».

Ich will mich üben auf das Lernen
allein.

Lieber Hans, es ist erstaunlich, erstaun-
lich mit die Fliegen.

Ich weiß gar nicht mehr, wie der Hans
aussieht.

Aber meine liebe Mama, ich kann mir
noch gut vorstellen, daß ich Dich leiden
mag und Papa und Hans auch, wenn sie

auch nicht hier sind, und gar, wenn sie
hier sind.

Ich grüße noch einmal.

Es ist wohl zu viel, aber ich muß doch
noch einmal grüßen.

Es regnet.

Ich will eben zu Tische gehen. Wir
haben nichts als gelbe Wurzeln, nichts
anderes. Das ist ein unmenschlich elendig
Essen: und so geht es meist alle Mittag.

Das ist das letzte Mal, daß ich schreiben
kann.

Den 18. August.

Dieser ergreifende Kinderbrief stand einst im
«Wandsbecker Boten» und stammt von einem der
größten Dichter des ehemaligen Deutschland:
Matthias Claudius.

Spanische Sprichwörter

Gutes, das man uns tut, schreiben wir
in den Sand, Böses ritzen wir ein in den
Felsen.

Wer im Glück aufschwillt, schrumpft im
Unglück ein.

Ein Hund, der Geld hat, muß mit «Herr
Hund» angeredet werden.



«New Yorker»

„Du, wie alt isch eigentlech en Major?“



FAR WEST

AMERICAN BLEND
CIGARETTES

90

Cts.



23.

**SCHWEIZER
COMPTOIR**

Lausanne 12.-27. September 1942

Einfache Billette für die Rückreise gültig

Als Reisebegleiter

den Nebelspalter!

